

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 28.

Barmen, den 9. Juli 1909.

27. Jahrg.

Die Elektrizität im Dienste der Feuerwehr.

Unter besonderer Berücksichtigung der Aachener Verhältnisse.

Vortrag des Herrn Branddirektor Scholz, Aachen, gehalten am 29. April im Elektrotechnischen Verein zu Aachen.

(Schluß.)

b) Feuerwehrautomobile.

Eine moderne Feuertelegraphie ist aber nur einer der beiden Faktoren, die dazu beitragen sollen, einen Brand bereits im Entstehen zu unterdrücken; der zweite nicht minder wichtige Faktor sind moderne Löscheräte, Automobile, die die Zeit des Erreichens der Brandstelle nach Einlauf des Feuersignals auf ein Minimum reduzieren sollen.

Der gegenwärtige Stand der Automobiltechnik und die bei den Feuerwehren anderer Städte des In- und Auslandes bisher gemachten günstigen Erfahrungen ließen den Wunsch gerechtfertigt erscheinen, auch in Aachen der Frage der Einführung des Automobilbetriebes näher zu treten, zumal der Pferdebetrieb gerade hier infolge des eingeschnittenen Geländes mit großen Unzuträglichkeiten und hohen Kosten verknüpft ist. Von größter Wichtigkeit war zunächst die Frage, welche Betriebskraft für die hiesigen Verhältnisse die geeignetste wäre. Als Betriebskraft kommen im allgemeinen drei Arten von Motoren in Betracht:

1. Explosionsmotore,
2. Dampfmotore,
3. Elektromotore.

Für Automobile, die sportlichen, Verkehrs- oder gewerblichen Zwecken dienen, wird zwischen den drei Arten von Motoren kein erheblicher Unterschied zu machen sein. Ganz anders jedoch liegen die Verhältnisse beim Feuerwehrbetriebe. Hier handelt es sich in erster Linie um absolute Betriebsicherheit und sofortige Betriebsbereitschaft. Diesen beiden Bedingungen entspricht der Explosionsmotor am wenigsten. Die Pariser Feuerwehr hat mehrere Jahre lang eingehende Versuche mit verschiedenen Explosionsmotoren ausgeführt und dabei sehr ungünstige Resultate gewonnen. Dasselbe Ergebnis zeitigten Versuche, die die Wiener Feuerwehr mit Explosionsmotoren anstellte. Beide Feuerwehren entschlossen sich daraufhin zur Einführung von Elektroautomobilen. Anders sind allerdings die Erfahrungen, die Frankfurt a. M. mit seinem Benzinfahrzeuge gemacht hat. Es handelt sich dort um eine von der Daimler-Motorwagen-Fabrik gebaute Gasprize; der vierzylindrige Motor enthält widelt 28—32 Pferdekraft, das Fahrzeug wiegt voll besetzt und ausgerüstet 4900 kg, die Maximalgeschwindigkeit beträgt 30 km pro Stunde. Die von Frankfurt ausgehenden Berichte besagen alle, daß der dortige Benzinmotorwagen ein tadelloses, vollkommen betriebs sicheres Feuerwehrfahrzeug ist. Sonst werden allgemein als Ursachen häufig vorkommender Störungen bei Explosionsmotoren angegeben: Plötzlicher Temperaturwechsel, große Schwankungen in Fahrgeschwindigkeit und Kraftbedarf, Erschütterungen der schweren Fahrzeuge, Beschädigungen der Zuleitungen, Festsetzen der Ventile durch Rost oder festgebrannten Schmutz, namentlich wenn die Fahrzeuge nur von Zeit zu Zeit in Gebrauch kommen, Vorhandensein von alten Benzinresten oder Wassertropfen im Vergaser, Einfrieren des Vergasers, Versagen der Zündung etc. Auch die große Feuergefährlich-

keit des Benzins wird der Wahl des Explosionsmotors als Betriebskraft für Feuerwehrfahrzeuge wohl dauernd im Weg stehen.

An zweiter Stelle kommt der Dampfmotor in Frage; seine Betriebsicherheit ist zweifellos größer als die des Explosionsmotors; Kessel und Maschinen sind unempfindlich im Vergleich zu Benzinmotoren, dabei können sie bedeutend mehr als jene leisten. Aber das Dampfautomobil hat den großen Nachteil für sich, daß der Kessel zur Erzielung der bei dem Feuerwehrbetriebe notwendigen sofortigen Betriebsbereitschaft ständig unter Dampf gehalten werden muß, wodurch nicht unerhebliche Kosten entstehen; außerdem bedürfen unter Druck stehende Dampfkessel auf der Wache einer ständigen Beaufsichtigung.

Diese beiden Arten von Antriebsmotoren haben sich nicht so bewährt, daß ihre Beschaffung für die Aachener Feuerwehr hätte empfohlen werden können. Anders liegen die Verhältnisse beim Elektromotor.

Die Elektroautomobile haben den großen Vorteil, bei Alarmierungen sofort abfahren zu können; Bedienung und Betrieb sind außerordentlich einfach, die Erhaltung der Betriebsbereitschaft auf den Wachen kostet nahezu nichts. Der Aktionsradius der elektrischen Fahrzeuge ist allerdings beschränkt, weil sie mit einer Ladung nur eine bestimmte Strecke zu fahren vermögen, doch können je nach Wahl der Batterie mit einmaliger Ladung Strecken zurückgelegt werden, die den für Feuerwehrzwecke zu stellenden Anforderungen durchaus genügen. Auch der sonst gegen das Elektroautomobil erhobene Einwand des zu großen Gewichtes der Akkumulatoren ist nicht mehr stichhaltig, da heute Batterien gebaut werden, die bei verhältnismäßig geringem Gewicht große Kapazität besitzen. Uebrigens können Verbesserungen im Bau der Akkumulatoren jederzeit ohne die geringste Veränderung der Fahrzeuge diesen nutzbar gemacht werden.

Eine wichtige Frage war die des Antriebes, ob durch Achs- oder Radnabenmotor. Es dürfte bekannt sein, daß man bei den Achsmotoren unterscheidet zwischen gefederten und ungefedert aufgehängten Motoren. Diese Motoren arbeiten durch Zahnrad- und Nabelübertragung auf die Räder, es sind die sogen. schnelllaufenden Motoren, die bezüglich ihres Wirkungsgrades unbestreitbare Vorzüge dem Radnabenmotor gegenüber besitzen.

Diesen Vorzügen stehen jedoch auch nicht zu unterschätzende Nachteile gegenüber. Die federnde Aufhängung der Motore bietet große Schwierigkeiten, namentlich, wenn man mit Vorderantrieb rechnet; sind dagegen die Motore fest mit der Achse verbunden, so entsteht infolge Abnutzung des Nabels das bekannte unangenehme Geräusch, das fast noch mehr als das Geknatter der Benzinmotore irritiert.

Unter Radnabenmotoren hat man, so weit es sich um ausgereifte Fabrikate handelt, gleichfalls zwei Arten, das System Elektro-Motion, das gegenwärtig in Deutschland von der Firma Braun-Mürnberg gebaut wird und das System des Wiener Konstrukteurs Porsche.

Diese sogen. langsamlaufenden Motore haben ganz zweifellos den großen Nachteil für sich, daß ihr Wirkungsgrad bei abnehmender Tourenzahl außerordentlich sinkt. Ein Diagramm des Radnabenmotors Elektro-Motion, das nach den Angaben der erbauenden Firma aufgenommen

worden ist (es handelt sich um einen Motor von 10—12 PS, der mittels des Pronyschen Zaunes abgebremst worden ist, die Spannung betrug konstant 160 Volt) besagt, daß bei einer Tourenzahl von 210 Umdrehungen pro Minute der Nugeffekt 86,5 Proz. beträgt, der Wattverbrauch 5000 Watt. Bei einer Tourenzahl von 156 Touren pro Minute ist der Nugeffekt noch 80 Proz., bei einem Wattverbrauch von 11 000 Watt, er sinkt dann aber ziemlich schnell und erreicht bei einer Tourenzahl von 90 Umdrehungen pro Minute den Wert von nur 54 Proz., bei einem Wattverbrauch von 17 000 Watt. Aus der Kurve der nutzbaren Watt, die zusammengestellt worden ist aus den wirklich verbrauchten Watt und dem Nugeffekt, ist zu ersehen, daß allmählich die Zuführung von mehr Energie gar keinen Einfluß mehr auf den Motor ausübt.

Ähnlich so, wenn auch nicht ganz so ungünstig, liegen die Verhältnisse beim Porschemotor, der gegenüber dem Elektro-Motion-Motor unverkennbare Vorzüge besitzt. Der größte Vorteil liegt darin, daß der Schwenkpunkt für das angetriebene Rad genau in der Radmitte liegt, d. h. es tritt keinerlei Drehmoment zwischen Motor und Schwenkpunkt auf. Dies ist außerordentlich wichtig, denn ein derartiges Drehmoment würde bei Versagen eines Motors während der Fahrt das Fahrzeug nach einer Seite treiben und damit leicht die Ursache eines Unfalles bilden.

Ein weiterer Vorzug besteht darin, daß die Porschemotoren ebene vertikale Kollektoren besitzen, wodurch auch bei der stärksten Erschütterung des Wagens ein gleichmäßiges Anliegen der Kohlenbürsten und damit fast völlige Funkenfreiheit gewährleistet und gute Zugänglichkeit dieser Bürsten erzielt wird.

Der Elektro-Motion-Motor hat runde Kollektoren, die Bürsten liegen, vom Mittelpunkt der Achse aus gesehen, strahlenförmig nach außen zu gegen die Kollektoren an. Um die Funkenbildung bei Erschütterung des Rades möglichst herabzumindern, müssen die Federn, welche die Kohlenbürsten gegen den Kollektor drücken, sehr stark sein, die Folge hiervon ist ein großer Verschleiß der Kohlenbürsten und damit verbunden ein ziemlich starkes Verstauben des Motors.

Beim Porschemotor ist die Nabe des Rades als Motorgehäuse ausgebildet und läuft auf der Achse in Kugellagern. Da diese Kugellager so gut wie gar keiner Abnutzung unterworfen sind, bildet der Kollektor die einzige Stelle der Motoren, die von Zeit zu Zeit nachgesehen und gegebenenfalls nachgeschmirgelt werden muß. Nach Abheben eines schützenden Deckels liegen die Bürsten ganz frei, sind sehr leicht nachstellbar angeordnet, und es verlangt daher diese Kontrolle des Motors nur sehr wenig Arbeit. Durch die geschützte Anordnung ist ein Verschleiß durch äußere Einflüsse so gut wie ausgeschlossen, durch die reichliche Bemessung der Motore und ihrer Widelung ist die Gefahr eines Durchschlagens der Isolation vermieden, und es übertragen diese Motoren vorübergehend eine zwei- bis dreifache Überbelastung.

Die Schaltung der Motore ist außerordentlich einfach; sie ist so durchgeführt, daß die beiden Wagenräder sich mit der gleichen Geschwindigkeit drehen; hat jedoch z. B. beim Kurvenfahren das eine Rad einen größeren Widerstand zu überwinden, so bleibt es einfach in seiner Geschwindigkeit etwas zurück; diese sozusagen elastische Verbindung der beiden Motore durch den elektrischen Strom ersetzt das sonst bei mechanischer Übertragung erforderliche Differential.

Die Motoren sind Innenpol-Hauptstrommotore, ihre Leistung beträgt bei Dauerbetrieb 15 PS pro Motor, die Tourenzahl 225 in der Minute bei einer Geschwindigkeit von 36 km pro Stunde, sie sind für eine Spannung von 160 Volt gebaut. Ihr Wirkungsgrad auf der Bremse bei der genannten normalen Tourenzahl ist ca. 80 Proz., und mangels jeder mechanischen Kraftübertragung ist dies auch der Wirkungsgrad zwischen Akkumulatorenklemmen und Triebachse.

Der Stromverbrauch ist ein verhältnismäßig ökonomischer und beträgt bei dem vollbelasteten Fahrzeug (ca. 5 Touren) nicht über 60 Wattstunden pro tkm.

Dieser Motor ist in das Aachener Feuerwehrfahrzeug eingebaut. Es könnte die Frage aufgeworfen werden, aus welchem Grunde trotz dieser anscheinend recht ungünstigen Resultate ein Radnabenmotor gewählt worden ist. Die Beantwortung der Frage ist außerordentlich einfach. Bei Feuerwehrfahrzeugen spielt der Energieverbrauch eine verhältnismäßig ganz untergeordnete Rolle, da die Wegestrecken, die im Laufe des Jahres von den einzelnen Fahrzeugen zurückgelegt werden, ganz kleine sind. So legten z. B. im Jahre 1907 die Fahrzeuge der Wache Vincenzstraße auf Fahrten zu Feuer und zurück nur eine Strecke von 117 km,

die der Wache Oligsbündergasse 130, die der Wache Bendstraße 118 km zurück. Der Gesamtenergieverbrauch für die Fahrten innerhalb eines Jahres ist demgemäß verschwindend klein, so daß die Batterien sogar, um einer Sulfatation der Platten vorzubeugen, künstlich (über Widerstände) entladen und wieder aufgeladen werden müssen. Allerdings ist der Energieverbrauch bei Radnabenmotoren pro Fahrt ein relativ großer, so daß an die Batterien bei diesen Motoren erhöhte Ansprüche gestellt werden, die sich allerdings z. T. durch entsprechende Ruhepausen wieder ausgleichen lassen.

Das Chassis der Gaspriße ist von der Deutschen Mercedes-Verkaufsgesellschaft Frankfurt a. M. und ein Erzeugnis der Oesterreichischen Daimlermotoren-Gesellschaft zu Wien. (Die Fabrikation der Chassis ist jedoch vor kurzer Zeit von der Daimlermotoren-Gesellschaft Zweigniederlassung Marienfelde bei Berlin übernommen worden.)

Die Frage, ob Vorder- oder Hinterradantrieb zu wählen wäre, bildete lange Zeit eine Streitfrage. Wenn man die bisher gebauten Automobile betrachtet, so nehmen die mit Vorderradantrieb versehenen Fahrzeuge einen nur ganz verschwindend kleinen Platz ein. Dies könnte den Anschein erwecken, als wäre den Hinterradantrieb dem auf die Vorderräder vorzuziehen. Nach meinem Dafürhalten ist dies durchaus nicht der Fall, und die Bevorzugung des Hinterradantriebes liegt wohl einzig und allein an den konstruktiven Schwierigkeiten, die sich bei den mechanisch betriebenen Fahrzeugen durch Übertragung der Kraft auf die zu schwenkenden Vorderräder entgegenstellen. Wo diese Schwierigkeiten nicht auftreten, sollte man nach meinem Dafürhalten unter allen Umständen den Vorderradantrieb bevorzugen.

Die den Strom liefernde Batterie ist von der Akkumulatorenfabrik Aktiengesellschaft Berlin/Hagen i. Westf. geliefert. Sie besteht aus 84 Zellen der Type 4 kg 225/4 und besitzt eine Kapazität von 156 Amperestunden bei 5stündiger Entladung, Ladestromstärke 31 Amp.

Sie ist vor dem Führersitz in vier festen wasserdichten Kästen untergebracht, die Bleiplatten befinden sich in Hartgummilasten, die positiven Platten bestehen aus dünnen Bleigittern und sind mit Bleisuperoxyd gefüllt, die negativen Plattengitter enthalten metallischen Bleischwamm. Zwischen den Platten sind dünne, auf beiden Seiten mit senkrechter Rippen versehene, chemisch präparierte Holzbretchen eingeschoben, um die Platten in gleichem Abstand voneinander zu halten.

Die ineinander gesteckten Plattensäue eines Elementes stehen in einem Kasten aus Hartgummi und zwar auf zwei am Boden befindlichen Prismen. Der Kasten ist durch einen lose aufliegenden Hartgummideckel verschlossen, welcher zwei mit Weichgummiringen abgedichtete Öffnungen zur Durchführung der Polschuhe hat, außerdem ein drittes Loch in der Mitte zum Einfüllen der Säure; die mittlere Öffnung ist gewöhnlich durch einen Gummistopfen verschlossen.

Die Elemente jedes Troges sind untereinander durch biegsame, verbleite Kupferstreifen verbunden; die Säuredichte beträgt, wenn die Platten vollständig geladen sind, 1,20 bis 1,21, um einer Sulfatation der Platten bei geringem Verbrauch entgegenzutreten.

Von der Batterie wird der Strom zum Kontroller geleitet, der mit einem Handhebel betätigt wird und neben der Nullstellung 5 Vorwärts- und 4 Bremsstellungen aufweist; durch einen besonderen Umschalter kann die Stromrichtung umgekehrt werden. Der Kontroller liegt unter dem Fußbrett des Führersitzes; er ist starr aus Metall konstruiert, die metallischen Kontaktstellen sind gegen Anbrennen dadurch geschützt, daß der Strom vor Einschalten einer nächsten Kontaktstelle oder Betätigung der Bremse vollständig unterbrochen wird.

Die Lenkung des Fahrzeuges geschieht mittels Schwenkachsen; man kann mit der bei Feuerwehrautomobilen vielfach angewendeten Lenkschemelsteuerung zwar kleinere Wendungen ausführen, doch verleihen Lenkräder dem Fahrzeuge eine größere Stabilität und erfordern außerdem zur Bedienung einen geringeren Kraftaufwand.

An Bremsen sind zwei voneinander unabhängige Hinterrad-Innenbackenbremsen und eine elektrische Bremse vorhanden.

Die Räder des Fahrzeuges sind mit Vollgummi-Kontinental Profil 850×120×65 versehen; das linke Vorder- und das rechte Hinterrad tragen abnehmbaren Gleitschutz Karri-Berlin. Die Räder laufen auf Kugellager System Fichtel & Sachs.

Das Fahrzeug ist mit einem Geschwindigkeitsmesser und Kilometerzähler System Großmann-Dresden ausgerüstet.

Der feuerwehrtechnische Aufbau des Fahrzeuges ist von der hiesigen Feuerlöschgerätesabrik Jos. Beduwe geliefert worden.

Die Gewichte des Fahrzeuges sind:

Bei voller Besatzung (8 Mann) und Ausrüstung einschl. 300 Liter Wasser 5230 kg, davon trägt die Vorderachse 2820, die Hinterachse 2410 kg. Das nackte Chassis wiegt 2018 kg, die Akkumulatorenbatterie 1360 kg, Aufbau und Ausrüstung 1212 kg, so daß die vom Fahrzeuge zu tragende Nutzlast auf 1852 kg anzusetzen ist.

Die Ladestromkosten betragen bei einem Tagesstarif von 15 Pfg. pro Kilowattstunde für eine einfache Fahrt zum Feuer innerhalb des Löschbezirks 45 Pfg. (3 Kwstb.). Eine Fahrt in den Wald von 10 km kostete 1,65 M. bei 11 Kwstb. Eine Fahrt von 19 km bei 14 Kwstb. 2,10 M.

Nach der künstlichen Entladung der Batterie erfordert das volle Wiederaufladen eine Energiezufuhr von 25 Kwstb. zum Preise von 4,20 M.

Das Fahrzeug hat einen Radstand von 3,09 m, eine Radspur von 1,475 m.

Die äußerste Breite beträgt: 1,805 m.

"	"	Länge	"	5,84	"
"	"	Höhe	"	2,93	"

17. Deutscher Feuerwehrtag in Nürnberg.

* Nürnberg, 3. Juli. Seine königliche Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern haben Allerhöchst geruht, das Protektorat des 17. Deutschen Feuerwehrtages zu übernehmen und Seine königliche Hoheit den Prinzen Ludwig von Bayern mit Allerhöchster Vertretung bei den Veranstaltungen in Nürnberg zu betrauen.

Beim Guldigungszug am Hauptbahnhof erscheinen alle Feuerwehrleute in voller Ausrüstung.

Mit einer Karte für 50 Pfg. können die Festteilnehmer während der vier Festtage sämtliche Linien der städtischen elektrischen Straßenbahn beliebig befahren.

Die überaus reichlich und mit dem Neuesten besetzte Ausstellung von Löschgeräten u. in der 9000 qm großen Festhalle im Luitpoldhain wird auch eine geschichtliche Abteilung erhalten, da die große städtische Sammlung alter Feuerlöschgeräte vom Germanischen Museum und der Hauptfeuerwache einbezogen wird.

Eine sehr schöne offizielle Ansichtspostkarte mit einem Feuerwehrmann, Stadt- und Burgbild und den beiden Nürnberger Wappen wurde von der Firma Rister in Bierfarbendruck hergestellt.

An Redakteure und Zeitungsberichterstatter, die sich als solche legitimieren, werden Preßvertreterkarten ausgegeben.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

An die rheinischen freiwilligen Feuerwehren ergeht die dringende Aufforderung, sich möglichst zahlreich am 17. Deutschen Feuerwehrtage vom 24. bis 27. Juli in Nürnberg zu beteiligen. Erwünscht wäre eine Mitteilung derjenigen Feuerwehrlaute, die sich beteiligen, an den Verbandsvorsitzenden, Herrn Diezler in Düren. Treffpunkt in Nürnberg „Roter Hahn“.

* * *

* Merl a. d. Mosel. Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging am vergangenen Sonntag ihr 5jähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde die Feier am Vorabend des Festes durch einen Fackelzug. Am Sonntag fand die Hauptfeier statt. Mittags erschienen die fremden Wehren, die mit Musik in Empfang genommen wurden. Die Wehren von Zell a. Mosel und Cochem waren vollzählig erschienen; von den anderen fremden Wehren waren erschienen: Kettig, Guls, Bad Bertrich, Wittich und Traben. An dem Festzuge durch den Ort mit nachfolgender Parade nahmen Herr Landrat König und Herr Bürgermeister Kurz aus Zell als Ehrengäste teil. Nun ging's in den schön ausgeschmückten Festsaal. Hier hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Postverwalter Maas, die Begrüßungsansprache und hieß die eingeladenen Gäste und Wehren herzlich willkommen. Der Hauptmann der hiesigen Wehr, Herr Michael Gottung, entwarf in formvollendeter Rede ein Bild über den ganzen Werdegang der hiesigen Wehr und ließ zum Schlusse sein Hoch auf den hohen Protektor der freiwilligen Feuerwehren, unsern Allergnädigsten Kaiser, ausklingen, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Landrat König dankte für die ergangene Einladung und sprach seine Anerkennung über die militärisch-stramme Parade aus. Von einer Festübung, die seitens der Merler Wehr geplant war, mußte wegen des anhaltend starken Regens abgesehen

werden.) Der Herr Landrat beglückwünschte die junge Wehr zu ihrem Stiftungsfest und brachte ein Hoch auf dieselbe aus. Herr Oberbrandmeister Pedro Friedrichs aus Cochem streifte in seiner Rede nochmals die Wirksamkeit der freiwilligen Feuerwehr, dankte im Namen der erschienenen Wehren für die Einladung und weihte sein Glas auf das Blühen und Gedeihen der Merler Wehr. Nachdem noch verschiedene Vertreter anderer Wehren gesprochen, nahm das Konzert seinen Fortgang, und es folgte am Abend der Festball, der sich eines regen Besuches erfreuen konnte. Montags war musikalischer Frühschoppen und am Nachmittag Tanzvergnügen. Der Festreim sowie die schönen Musikvorträge der gut geschulten Feuerwehrkapelle von Zell trugen nicht wenig zur Hebung der Feststimmung bei. Infolge des anhaltenden Regens, durch den viele Freunde dem Feste fernblieben, wurde letzteres leider sehr beeinträchtigt. In dem schönen, geräumigen Saale der Herren Gebrüder Grethen fanden indes alle Platz, um hier einige vergnügte und angenehme Stunden zu verbringen. Die ganze Feier verlief in schönster harmonischer Weise. J. M.

* * *

* Dorenen. Zu einem schönen Schauspiel entfaltete sich am Peter und Paulsfeste die Einweihung des neuen Spritzenhauses hiersebst. Wenn auch die Witterung recht ungünstig war, so hatten sich erfreulicherweise die Bürgermeistereivertretung, die geladenen Nachbarwehren sowie auch der Vorstand des Kreis-Feuerwehrverbandes doch nicht vom Erscheinen abhalten lassen, so daß die Parade sich zu einem echt militärischen Schauspiel entfaltete. Auch der sich an die Parade anschließende Kundzug durch den festlich geschmückten Ort, sowie der Festakt und die Uebungen der Wehr an den einzelnen Geräten nahmen einen erhebenden Verlauf. Die Leistungen der Wehr wurden allseitig, namentlich auch seitens des Vorstandes des Kreis-Feuerwehrverbandes lobend anerkannt. Die Wehr zeigte, daß sich durch Fleiß und Ausdauer auch in kurzer Zeit vieles erreichen läßt. Es verdient dies um so mehr anerkannt zu werden, als die ganze Tätigkeit der Feuerwehr nur dem Wohle der Mitmenschen gewidmet ist, was auch der Herr Bürgermeister in seiner Ansprache, womit er der Wehr das Spritzenhaus überwies, besonders hervorhob. Bei dem nachfolgenden Festbankett wechselten Musikstücke mit Vorträgen ab, wobei der von einer Dame gesprochene an die Feuerwehr gerichtete Prolog sowie ein gemeinschaftlich vortragenes Festlied großen Beifall fanden. Ein Ballkränzchen hielt die Festteilnehmer noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung zusammen. Wenn auch das Fest durch die Ungunst der Witterung nach außen hin eine bedauerliche Beeinträchtigung erfahren, so hat sein Verlauf in Bezug auf inneren Gehalt nichts eingebüßt, und darf die Feuerwehr Dorenen mit berechtigtem Stolge auf ihr erstes Fest zurückblicken. Wir wünschen derselben auch ferner ein gutes Gedeihen.

* * *

* Schleichbusch. Auf Grund des Ortsstatuts, betr. Einrichtung des Feuerlöschwesens, ist zwischen den hiesigen größeren Fabrikbetrieben, der Firma Schlieper & Engländer und der Firma Kühlen einerseits und Herrn Bürgermeister Dr. Sürder andererseits, ein Abkommen wegen Einrichtung von Fabrikfeuerwachen getroffen worden. Jede der beiden Firmen wird in Zukunft eine Feuerwache in Stärke von sechs Mann bereit halten. Die Mitglieder dieser Wachen nehmen an den Uebungen der freiwilligen Feuerwehr teil und unterstehen bei diesen Uebungen und in Fällen von Feuer oder sonstiger öffentlicher Not den Führern der freiwilligen Wehr. Sie sind wie die Mitglieder der freiwilligen Wehr auf Kosten der Gemeinde gegen Unfälle bei der Feuerwehr-Unfallkasse der Rheinprovinz und gegen Haftpflicht bei der „Wilhelma“ zu Magdeburg versichert.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Dieser Kameraden unseres Verbandes, welche am 17. Deutschen Feuerwehrtage vom 24. bis 27. Juli 1909 in Nürnberg teilnehmen, wollen sich umgehend bei der Geschäftsstelle in Nürnberg, Lorenzplatz 27, anmelden, von wo aus gewünschte Auskünfte über Quartier in verschiedenen Preislagen u. erteilt werden.

Der Betrag von 4 Mark ist miteinzusenden, wofür die Festkarte, Festbuch, Eintrittskarten für Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten, Festabzeichen u. gestellt werden.

Das Stammquartier für den Westfälischen Feuerwehrverband befindet sich im Grand Hotel (Inh. Rudolf Loß).

In der Preislage von 3 M. und höher werden für Kameraden unseres Verbandes, wenn Anmeldung bis zum 10. Juli beim Grand Hotel eingegangen, Zimmer freigehalten.

Gelsenkirchen, 1. Juli 1909.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herm. Franken, Vorsitzender.

* * *

* Wattensteid. Der Mannschaftswagen, den die Verwaltung der Zeche „Zentrum“ in dankenswerter Weise dem 2. Löschzug unserer freiwilligen Feuerwehr geschenkt hat, ist am 21. Juni, Abends, diesem übergeben worden. Der Wagen, welcher von der Firma Blaberg & Co. angefertigt ist, war am Samstag und Sonntag gelegentlich des Provinzial-Feuerwehreffestes in Witten ausgestellt und hat dort großen Beifall gefunden. Von Witten aus wurde der Wagen Montag nach hier geschafft, an der Stadtgrenze vom 2. Löschzug in Empfang genommen und mit klingendem Spiele zum Gerätehaus geschafft, wo er abgenommen und sofort unter Leitung des Kameraden Grimm eine Übung damit vorgenommen wurde, die einen vorzüglichen Verlauf nahm. Kommerzienrat Viktor wohnt der Abnahme der Übung bei. Nach der Übung dankte der Branddirektor Wallraven namens der Wehr der Verwaltung der Zeche „Zentrum“ für das schöne und in jeder Beziehung praktische Gerät. Er wies darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Gemeinden die Träger der Kosten für die Feuerlöschrichtungen seien und jeder Bürger und jedes Werk im Brandfalle diese öffentliche Einrichtung in Anspruch nehmen könne. Um so höher sei es anzuschlagen, daß die Verwaltung der Zeche „Zentrum“, die bei der Einrichtung des Löschzuges bereits eine Spritze geschenkt habe, jetzt den Löschzug auch noch durch die Schenkung eines so schönen und praktischen Mannschaftswagens erfreut habe. In erster Linie sei die Wehr dem Kommerzienrat Viktor, der allseits ein reger Förderer des Feuerlöschwesens in unserer Stadt gewesen sei, zu Dank für dieses Geschenk verpflichtet. In das dem Kommerzienrat Viktor ausgebrachte Hoch stimmten die Wehrleute begeistert ein. Kommerzienrat Viktor dankte in herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf Branddirektor Wallraven, dessen Verdienste um die Feuerwehr er besonders hervorhob. Nach der Übung versammelte sich die Wehr im Restaurant Meier.

* * *

* Buer. Herr Amtmann de La Chevallerie bringt folgendes zur öffentlichen Kenntnis: Gelegentlich des am 7. Mai cr. stattgehabten Waldbrandes in der Gemeinde Lembed hat die freiwillige Feuerwehr zu Buer sich durch Opfermut und Entschlossenheit ausgezeichnet, und ist es ihrem erfolgreichen Eingreifen zu verdanken, daß, ungeachtet die Feuerwehr nicht mit den zur Löschung eines größeren Waldbrandes erforderlichen Gerätschaften ausgerüstet war, ca. 15 bis 20 Morgen 30- bis 40jährige Kiefern gerettet worden sind. Ich spreche der freiwilligen Feuerwehr zu Buer hierfür meine besondere Anerkennung aus.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* Güstrow. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 26. Juni, unter dem Vorsitz des Herrn Buchdruckereibesizers Bever im Restaurant Ruck eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des kürzlich verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Wehr, des Herrn Hofmaurermeisters Ernst Linz, indem er in einem längeren Nachruf die Verdienste des Verstorbenen um die Wehr und den Mecklenburgischen Feuerwehrverband hervorhob. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Zur Besprechung stand sodann der Deutsche Feuerwehrtag, der in diesem Jahre vom 23. bis 27. Juli in Nürnberg stattfindet. Der Magistrat der Stadt hat 200 M. zur Teilnahme an den Veranstaltungen in Nürnberg für die Wehr ausgesetzt. Als Delegierte nach Nürnberg wurden gewählt die Herren Möbelfabrikant Rossendey, der derzeitige Hauptmann der Wehr, Glasermeister Wiemann und Pantoffelfabrikant Albrecht, als Stellvertreter die Herren Malermeister Böck und Photograph Bühring.

* * *

* Gadebusch. Auf dem letzten Feuerwehrtage in Friedland war von unseren Delegierten angeregt, in den Städten Mecklenburgs, wo noch keine freiwilligen Feuerwehren bestehen, für die Gründung derselben zu agitieren. Der zweite Vorsitzende des Ausschusses, Kamerad Herbst-Bitzow, ging damals hierauf näher ein und empfahl den Delegierten, auch in den Dörfern für die Gründung freiwilliger Feuerwehren Propaganda zu machen.

Der Vorstand der hiesigen Wehr setzte sich nun mit dem Großamte Gadebusch-Nezna in Verbindung und fand, nachdem längere Verhandlungen vorausgegangen waren, am 17. April d. J. im Großh. Amtsgebäude hier selbst auf Einladung des Herrn Assessor Dr. Lobedan eine Versammlung der Ortsvorsteher statt. In dieser Versammlung hielt unserer früherer Hauptmann, jetzt Ehrenmitglied unserer Wehr, Kamerad Müller, einen Vortrag über „Die Entwidlung des Feuerlöschwesens und die Gründung freiwilliger Feuerwehren in den Dörfern“. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen und führte zu einer lebhaften Aussprache. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch laut, die Gadebuscher Wehr möchte, um die Sache weiter zu fördern, sowie auch zur Belehrung, in einem Dorfe der Umgegend ein größeres Brandmanöver abhalten. Diesem wurde von unserer Wehr am Sonntag, 27. Juni, entsprochen. Die Wehr versammelte sich Nachmittags 4 Uhr beim Spritzenhause und rückte nach dem benachbarten Dorfe Güstrow ab. Hier hatten sich inzwischen Herr Assessor Dr. Lobedan, die meisten Ortsvorsteher des hiesigen Amtes und der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr unserer Nachbarstadt Nezna eingefunden.

Es war folgender Manöverplan aufgestellt:

„Die mit Pappdach versehene Scheune des Erbpächters Priegnitz ist als dreistödiges Wohnhaus gedacht. Bei Südwind ist in der mittleren Etage durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer entstanden, welches so rasch um sich greift, daß die Bewohner es nicht mehr zu löschen vermögen.“

Beim Eintreffen der Feuerwehr findet dieselbe bereits das Treppenhaus vom Feuer ergriffen. Im Dachgeschoß befindet sich eine kranke Frau. Während nun die Steiger von außen versuchen, auf Hakenleitern zu der Kranken zu gelangen, wird ein Rohrführer beordert, mit einer Schlauchleitung auf der Treppe vorzudringen, um diese passierbar zu erhalten; dies gelingt ihm nicht. Die Schlauchleitung wird zurückgezogen, und die Kranke muß mittels des Rettungsfasses nach unten befördert werden. Da das Feuer jetzt auch das Dachgeschoß ergriffen hat, müssen sich die daselbst befindlichen Steiger an der Leine retten.

Inzwischen ist auch die mechanische Leiter aufgefahen, und wird von dieser aus der Brand von außen angegriffen.

Es ist gleich von vornherein auf den Schutz der Nachbargebäude Rücksicht genommen und ein Steiger auf das Strohdach der Bobzienischen Scheune postiert, um das Flugfeuer mit dem Löschbesen auszuschlagen. Es wird später die aus dem Innern des Wohnhauses zurückgezogene Schlauchleitung benutzt, um das Dach der Scheune unter Wasser zu halten. Der Feuerwehr gelingt es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken, und kann dieselbe nach Zurücklassung einer Brandwache abrücken.“

Nachdem die Geräte wieder nach dem Spritzenhause zurückgebracht waren, versammelte sich die Wehr in Dörings Gasthof, wohin sich auch der Vertreter des Großh. Amtes, die Ortsvorsteher und die Rehnaer Kameraden begeben hatten. Hauptmann Hartwig eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Königl. Hoheit Großherzog Friedrich Franz IV. Herr Assessor Dr. Lobedan dankte in längerer Rede der Wehr und sprach ihr seine besondere Anerkennung aus; Redner schloß mit einem Hoch auf den Vorstand der freiwilligen Feuerwehr Gadebusch. Kamerad Müller dankte dem Vertreter des Großh. Amtes für seine tatkräftige Unterstützung und sprach die Bitte aus, der Wehr auch weiter sein Interesse zu bewahren. Hauptmann Hartwig feierte unser Ehrenmitglied Kamerad Müller als den geistigen Urheber des Ganzen. Von den Herren Ortsvorstehern Grieb, Krembz und Herrn Domänenpächter Drews-Neu-Steinbeck wurde den Anwesenden empfohlen, mit einer kleinen Zahl Einwohner in ihren Dörfern den Anfang zu machen, um so die Gründung einer organisierten freiwilligen Feuerwehr vorzubereiten. Der Vorstand der Rehnaer Wehr erklärte sich bereit, für die Ortsvorsteher der dortigen Umgegend eine ähnliche Übung abzuhalten. Es wurden noch verschiedene

aus der Mitte der Versammlung gestellte Fragen beantwortet und instruktive Anleitungen für die Bekämpfung der Schadenfeuer, unter besonderer Berücksichtigung der ländlichen Verhältnisse, gegeben. Es ist somit der Anfang gemacht worden, die Landbewohner Mecklenburgs für unsere Sache zu gewinnen. Wir hoffen, bald mehr darüber berichten zu können.

Aus anderen Feuerwehrcreisen.

* Danzig. Die städtische Berufsfeuerwehr vollendet am 1. Juli ihr 50jähriges Bestehen. Zu der Jubelfeier hat die Königsberger Feuerwehr zwei Ehrengehäben aus ziseliertem Silber (handgetriebene Arbeit) mit Bildwerken aus dem Berufsleben der Feuerwehr gestiftet: hier Feuerwehrleute, die auf schwanker Leiter ein junges Mädchen dem sicheren Flammentode entreißen, dort auf der Höhe des Daches ein Oberfeuerwehrmann, der, von Rauch und Flammen umhüllt, das wasserspüßende Rohr mit nerviger Faust umspannt hält. Von der Mannschaft bei Begründung der Danziger Berufsfeuerwehr sind noch zwei Oberfeuermänner am Leben; es sind Oberfeuermann *Martens*, späterer Kontrollbeamter des hiesigen Magistrats, aber seit einigen Jahren pensioniert, und Oberfeuermann *Krause*, späterer Steuererheber, ebenfalls pensioniert. Bei dem großen Brande einer Tischlerei im Januar 1875 auf Poggenpühl rettete Krause einen Menschen mit großer Brauour und eigener Lebensgefahr vom Tode des Verbrennens. Er erhielt dafür die Rettungsmedaille am Bande. Zwei Jahre später rettete Krause einen Menschen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens und erhielt jetzt das Allgemeine Ehrenzeichen für Verdienst um den Staat. — Das 50jährige Jubiläum soll festlich begangen werden, jedoch hat der Magistrat die Feier verschoben, um sie mit der Eröffnung der Feuerwehreinrichtungen in dem Neubau in Langfuhr zu verbinden. Der Tag dieser Feier ist deshalb noch nicht festgesetzt, weil zunächst die Ankunft der neuen Feuerwehrgeräte abgewartet werden soll.

Aus der guten alten Zeit.

Die erste Feuerwehr in Guskirchen 1785
von Gissingen-Guskirchen.

Ein Jubiläum besonderer Art ist vor mehreren Jahren ungefeiert vorübergegangen — der Tag, an dem die Stadt Guskirchen vor hundert Jahren ihre erste Feuerspritze erhielt. Bis zu diesem Zeitpunkte bestanden die Feuerlöschgeräte nur aus den bekannten Brandhaken und ledernen Feuereimern, welche im Rathause aufgehängt waren. Ein jeder Bürger war verpflichtet, auf eigene Kosten einen solchen Feuereimer anzuschaffen. Wurde ein Fremder als Bürger aufgenommen, so hieß es stets nach vorhergegangener Eidesleistung, er habe den erforderlichen Eimer auf dem Rathause abzugeben. Nach den Ratsprotokollen wurde am 1. Mai 1688 dem Stadtknechten befohlen, die ledernen Eimer zu zählen, und darüber, wie viel deren seyen, zu specifizieren; welcher referirt, daß deren in der Thall seye 44 Stück. Daß die Brandhaken eigentlich zu jener Zeit mehr gebraucht wurden, wie diese Eimer, läßt sich leicht begreifen, wenn man bedenkt, daß damals in der Stadt noch kein einziges Haus war, welches mit Dachpfannen gedeckt war. Vielmehr kannte man nichts anderes als Strohdächer; und noch am 15. August 1833 mußte der Landrat *Schroeder* in dem amtlichen „Anzeiger für die Kreise Guskirchen und Rheinbach“ nachdrücklich daran erinnern, daß neugebaute Häuser nicht mehr mit Stroh gedeckt und alte Strohdächer nicht mehr repariert werden dürften. Wenn also bei solchen Zuständen einmal ein Brand ausbrach, so war an eine Rettung des betreffenden Häuschens kaum zu denken, und auch mit den Brandeimern konnte nicht viel angefangen werden. Dann trat der Brandhaken in Tätigkeit: man riß die benachbarten Häuser nieder, um wenigstens auf diese Weise der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu tun.

Es muß wohl die ganze Stadt begeistert gewesen sein, als am 8. April 1780 der königl. preussische Brant-Sprützen- und Maschinen-Meister *Joh. Jos. Keuter* aus Duisburg am Rhein dem Magistrate eine Offerte nebst Beschreibung verschiedener kupferner Schlangen als auch Stos- und Schlangen-Feuersprengen einreichte, welche von besonderem Nutzen mit einer Gott vorsehende Feur-Brandt seindt. Die neue „Spreuze“ sollte 85 bis 315 Reichsthaler kosten.

Der Magistrat überlegte denn auch nicht lange und bestellte alsbald eine Feuerspritze von 175 Rthl. Die Ratsbücher berichten darüber:

Am 17. August 1785 ist *Johannes Fritz* wegen für hiesige Stadt zu Düsseldorf abzuehmender Brandspritzen accordirt worden, daß für pferd und karrig, fort Zehrung ihme 9 Rthl. von Stadt wegen zalt und der allenfalls aufm kölnischen verlegt werdende Zoll vergütet werden solle.

Am 18. Juni 1785 ist mit schlossermeister *Jacoben Mülle-jans* und rathdieneren *Wilhelm Frenz* der accord über die angeschaffte neue brandspritze und deren gebrauch folgendermaßen abgeredet und geschlossen worden, und zwarn:

1mo. daß beide obbenente gesagte brandspritze das jahr hindurch mit schmieren und wie sonst erforderlich in allzeit brauchbarem stand halten; so viel aber an darzu gebräuchlichem schmier erfordert wird, solle von Stadt wegen angeschaffet, wie auch, falls angezeigt wird, daß ein nötige reparation im eisen und leder bedürftig, a parte bezahlt werden.

2do. sollen beyde im jahr zweimal mit dieser spritzen au ort und platz, wohin von magistrat angewiesen worden, die prob machen, ob selbige noch im stande seye; wogegen

3tio. diesen beyden für die aufsicht und erforderlichen unterhalt ein jährlicher lohn und zwarn jeden fünf gulden kölnisch zugelegt werden; sohin

letzten beiden eingebunden und versprochen haben, daß, wosern diese spritze in entstehendem brandt gebraucht werden müste, sie beyde gleich zur hand seyn sollen und wollten, die spritze aus ihrer behältnis behutsam und ohne einigen verderb herausziehen und an ort und stelle, wohe solche zu störung des brands am nötigsten erachtet, oder von hiesigen magistrat angewiesen wird, hinfahren sollen und wollen, und, so viel als ihnen möglich, dieselbe in solchem nothgebrauch vor allen schaden bewahren und die zur gebrauch der spritzen nötigen menschen anweisen, wie und welcher gestalten damit arbeiten sollen.

Hisce praedictis haben beyde obgemelte den ayd dahin extense ausgeschworen, daß sie den vorgesezten in allen puncten getreulich nachzukommen willens seyen.

Daß ist der Anfang unserer Feuerwehr. Die neue Spritze bewährte sich so vortrefflich, daß alsbald eine zweite zum Preise von 225 Rthl. angeschafft wurde. Die Ratsbücher berichten darüber also:

Den 14. Merz 1787 erscheinen meistbeerbte hiesiger Stadt, die welche erklären, daß sie bey dem unterm 4ten dieses dahier entstandenen brand, wodurch zwischen anderen gebäuden nur eine scheure abgebrant, die wirkung der dahier angeschaffter brandspritzen so gesehen, daß dadurch die negebäude augenfällig von gänzlicher einascherung errettet und conservirt worden; Bey dieser thätlichen überzeugung hätten sie vor höchst diensam und nützlich befunden, daß dergestalten spritzen vor hiesige Stadt wenigstens noch eine zu gänzlicher störung des weiter einreisenden brands angeschafft werden.

Folgens dero begehren:

1mo. wie oben.

2do. statt des unbrauchbaren marktbrunnens eine wasserpumpe errichtet werde.

3tio. werde kündiger maßen erforderlich, daß zu jeder wasserspritz wenigstens zwey brandbüdden, so allzeit mit wasser angefüllet, stehen müßten, angeschaffet werden.

Eine dem letzten Passus ähnliche Bestimmung war auch in Münsterzeifel gültig. In den dortigen Ratsbüchern heißt es am 22. Juni 1686: 1)

Es solle der hausknecht visitiren, wer eine oder mehr brandleiter hinder sich habe, daß dieselbe alsopald widerumb ins porhlein geliebert werde; solle auch allen burgeren andeuten, daß jeder bey diesem truckenen hitzigen wetter eine budde voll wasser vur seine haufthure setze, sich deszen auff allen unnerhoffenden nothfall zu bedienen.

Am 29. August 1792 beschließt der Magistrat zu Guskirchen, daß bey jährlicher visitir- und probirung hiesiger brandspritzen jedesmal ein rathsmitglied anwesend seyn solle.

Durch die großen Erfolge, welche man in Guskirchen mit diesen beiden Spritzen — wohl den ersten im ganzen Kreise, erzielte — sahen sich auch die Nachbarorte veranlaßt, solche anzuschaffen. Landrat *Schroeder* konnte bereits auf der Kreistagsversammlung am 17. April 1839 berichten, daß zur Zeit im Kreise Guskirchen 45 Feuerspritzen, 894 Feuereimer, 98 Brandleitern und 137 Brandhaken vorhanden seien. „Seit dem Bestehen der vor etwa 20 Jahren“ „in dem auf der linken Rheinseite gelegenen Teile des“ „kölnner Regierungsbezirks noch unbekanntem Feuerversiche-“ „rungsanstalten haben die Feuersbrünste ihre Schrecken“ „ziemlich verloren. Kräftige Hilfe und schnelle Rettung“ „ist bei ausbrechendem Brande gleich zur Hand, und selten“ „brennen unter den ungünstigsten Umständen mehr als“ „vier bis fünf Gebäude nieder, wogegen in älterer Zeit“ „häufig Dörfer ganz oder zum größeren Teile ein Raub“

1) Scheins, Urkundl. Beiträge I B 465.

„der Flammen wurden.“ Vor etwa 70 Jahren betrachtete man es also schon als eine vorzügliche Leistung der Feuerwehr, wenn sie nur vier bis fünf Häuser abbrennen ließ! Von den im Jahre 1839 im Kreise befindlichen 5163 Wohnungen waren bei der Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft 4832 mit einem Kapitalwert von 2 112 520 Taler und bei Privatgesellschaften 17 Gebäude mit einem Werte von 25 150 Taler versichert. Im Jahre 1848 war die Zahl der Feuerspritzen bereits auf 51 angewachsen; Feuer-eimer zählte man 1165, Brandleitern 98, Brandhafen 154.

An großen Bränden in der Stadt ist besonders die fast völlige Einäscherung derselben im Jahre 1533 zu nennen.

Die meisten Feuersbrünste verschuldeten unser ausnehmend hoher Kirchturm. Ende Mai 1652 schlug der Blitz in denselben und zerstörte ihn zum Teil; am 30. Dezember 1711 brannte er abermals fast völlig nieder. Am 24. Juni 1734 entzündete der Blitz wiederum den Turm, wodurch noch 49 Häuser, 43 Scheunen und Ställe zu Grunde gingen. Der Schaden belief sich auf 25 464 Rthl. Das Pfarrhaus samt dem Archive, die Wohnungen dreier Vikare und das Hospital waren mit verbrannt. Ferner wurde der Kirchturm mehr oder weniger durch Feuer zerstört am 9. Dez. 1775, am 12. März 1781 nebst 22 Häusern und 18 Scheunen in der Annaturmstraße; der Schaden betrug 25 000 Flor. Bald nachher erhielt die Kirche einen Blitzableiter, und zündende Blitzschläge kamen jetzt nur mehr selten vor. Aus jüngerer Zeit ist noch der in vieler Erinnerung stehende, am Buß- und Bettage, 19. Mai 1886, Mittags in der Scheune des Landwirthes J. Nagelschmiz auf dem Kirchplatz entstandene Brand zu nennen. Die „Euskirchener Zeitung“ berichtete darüber wie folgt:

„Unsere Stadt wurde am Buß- und Bettage von einem schrecklichen Brandunglück betroffen. Gegen 12 Uhr Mittags entstand in der [am Kirchplatz gelegenen] Scheune der Nagelschmizischen Dekonomiegebäulichkeiten in der Baumstraße Feuer, welches, von einem heftigen Winde getrieben, sich mit fast unglaublicher Schnelligkeit auf die benachbarten Häuser und Anbauten verbreitete. Innerhalb der Zeit von zwanzig Minuten standen etwa fünfzehn Häuser auf dem Kirchplatz, dem Kirchwall, der Annaturm- und Baumstraße in lichterlohen Flammen. Selbstverständlich war angesichts einer solchen furchtbaren Katastrophe unsere Feuerwehr allein der riesigen Arbeit nicht gewachsen, und es wurde deshalb um schleunigste Hilfeleistung nach den benachbarten Ortschaften und Städten telegraphirt. Gegen 2 Uhr wurde es glücklicherweise etwas windstill, und als nunmehr allmählig auch von allen Seiten die erbetene Hilfe anlangte und tatkräftig eingriff, konnte man die allergrößte Gefahr für ein noch ferneres Umsichgreifen des verheerenden Elementes für beseitigt erachten. Von auswärtigen Wehren waren namentlich die aus Rheinbach, Oberdrees und Zülpich in stattlicher Anzahl und mit vortrefflichen Gerätschaften verhältnismäßig schnell am Platze; ebenso traf Hilfe aus Weilerswist, Bernich, Kleinbüllesheim, Euchenheim, Derkum, Odendorf ein. Gleich nach 3 Uhr kam auch die Dürener Wehr in der Stärke von ca. 60 Mann mit zwei Abproßspritzen und dem Utensilienwagen der Rettungskompagnie an und trat sofort mit großer Umsicht in Thätigkeit. Nunmehr waren über 20 Feuerspritzen unausgesezt während fast zweier Stunden in Arbeit, und die Macht des Feuers schien alsdann so weit gebrochen, daß die auswärtigen Wehren, von dem Danke aller Euskirchener begleitet, gegen 6 Uhr, teilweise unter Benützung der Bahn, wieder nach ihren Heimatorten abrückten konnten; die Dürener benutzten dagegen erst den Abendzug zur Heimreise. Im ganzen sind 12 Wohnhäuser samt 25 Nebengebäuden total abgebrannt, außerdem die Synagoge; 10 Wohnhäuser und 4 Nebengebäude wurden mehr oder minder stark beschädigt. Unter den abgebrannten Häusern befinden sich die Vikarie, das Gesellenhaus und das erst kürzlich erbaute Stelzenberg'sche Haus. Alle Gebäude waren versichert. Die meisten der abgebrannten Häuser wurden von Mietern bewohnt, und da bei der rapiden Schnelligkeit, womit sich das Feuer verbreitete, von dem vielfach unversicherten Mobilar nur wenig gerettet werden konnte, so sind durch die traurige Katastrophe einige Familien vollständig obdachlos und aller Habe ledig geworden. Als eine große Leistung muß es immerhin erachtet werden, daß es noch gelang, achtzehn Familien, deren Mobilien gar nicht versichert waren, dieselben größtenteils zu retten. Mehreren der betroffenen Familien wurde ein vorläufiges Obdach in der neuen Westschule zuteil, in welcher auch der jüdischen Gemeinde ein Saal behufs Einrichtung eines Lokales zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Verfügung gestellt wurde. Ein großes Glück beim Unglück ist es zu nennen, daß kein

Menschenleben zu beklagen ist; selbst die Rettung des Viehes ist überall gelungen. Die hiesige Feuerwehr mußte noch bis heute Morgen um 7 Uhr in ununterbrochener und angestrengtester Thätigkeit bleiben, um die in den rauchenden Trümmern und beschädigten Häusern immer wieder aufs neue entfachenden Flammen zu ersticken und Gefahr drohende Mauerreste einzureißen.“

Daß das Feuer so rasend schnell um sich greifen konnte, kam daher, daß mehrere Wochen vorher eine große Hitze und Trockenheit geherrscht hatte. Auch übertrug der heftige Wind das Feuer rasch von Dach zu Dach; sogar ein vor dem Kessenhofter gelegenes Gebäude geriet durch Flugfeuer in Brand. Der Immobilien Schaden belief sich auf 94 563 M., nicht versichert waren Objekte im Werte von ca. 15 000 M. Die Ursache des Brandes wurde dahin ermittelt, daß Kinder mit Feuer gespielt hatten.

Insbepondere entwickelte sich das Feuerlöschwesen in der Stadt Euskirchen seit Mitte der 70er Jahre. Im Januar des Jahres 1875 wurde zum ersten Male die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr angeregt; doch blieb eine am 19. August desselben Jahres veranstaltete Versammlung vorläufig noch resultatlos. Erst ein erneuter Aufruf im November 1876 hatte den gewünschten Erfolg, und am Samstag, 18. November, feierte die erste „städtische freiwillige Feuerwehr“ ihr Geburtsfest. Der Vorstand setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Heinrich S a m e c h e r, 1. Hauptmann; Josef M ö d d e r, 2. Hauptmann; Heinrich B r e u e r, 1. Schriftwart; Ernst M u h r, 2. Schriftwart; Jakob L u t h e r, 1. Zeugwart; Jakob M e l d e r, 2. Zeugwart; Heinrich B a r t h, Kassenwart. Etwa 80 Bürger traten dem Verein bei. Die Kleidung bestand aus grauleinenem Kittel und Lederhelm für Steiger und Rettungsmannschaft, Mütze mit Nackenleder für die übrigen Mitglieder. Ein Zubringer, welcher noch heute im Gebrauch ist, war bereits am 3. August 1875 angeschafft worden; jetzt kamen noch zwei neue Spritzen hinzu. Den Zubringer nebst Schläuchen, sowie eine schwere Schiebeleiter lieferte August H ö n i g in Köln für 2545 M. Im Jahre 1880 erbaute der damalige Besitzer des Gasthauses „Tivoli“ einen dreiflüchtigen hölzernen Übungsturm, den er der Feuerwehr für eine jährliche Miete von 75 M. auf 25 Jahre überließ. Dieser ist heute durch ein modernes eisernes Steigerhaus ersetzt worden. Im Jahre 1876/77 wurde das neue Spritzenhaus neben dem Rathause von Baumeister L e i s z errichtet zum Preise von 7000 M. Im April 1889 erwarb die Stadt eine 18 m hohe mechanische Schiebeleiter aus der Fabrik von Lieb in Biberach a. Niß für 1000 M. Am 4. Oktober 1896 feierte die Feuerwehr das 20jährige Stiftungsfest, verbunden mit der 6. Bezirksverbands-Versammlung.

Ganz wesentlich verminderte sich die Ausdehnung der Brände durch die Wasserleitung von den Quellen oberhalb Weingarten „am Klingelpütz“, zu der am 23. Mai 1887 das erste Rohr gelegt wurde. Die Bohrungen waren schon Ende 1885 ausgeführt worden. Am 27. Juli 1887 wurde auf dem Marktplatz der erste Hydrant versucht, am 24. September desselben Jahres die ganze Leitung in Gegenwart des Regierungspräsidenten eingeweiht und am 1. Nov. mit 562 Anschlüssen in Betrieb gesetzt, heute hat die Stadt etwa 1400 Anschlüsse.

Der Erbauer der 6 km langen Wasserleitung ist Heinr. S c h e r e n aus Bochum. Die ersten Kosten betragen, mit Ausnahme der späteren Vergrößerungen 158 000 M. In der Stadt befinden sich augenblicklich 166 Hydranten, welche etwa 100 m voneinander entfernt liegen. Infolge dieser neuen Art von Wasserversorgung mußte die damalige Feuerwehr auch andere Feuerlöschutensilien anschaffen. Es wurden zu dem Zwecke drei Standrohre und 300 m neues Schlauchmaterial besorgt, da die alten Schläuche den ca. 4 Atm. hohen Druck der Wasserleitung auf die Dauer nicht aushielten. Die Feuerwehr ist seit der Gründung von folgenden Hauptleuten geleitet worden: Heinr. S a m e c h e r; E v e r h a h n, Kreissekretär; Heinr. B r e u e r, Bankdirektor; Ernst M u h r; E v e r h. D e f f n e r; Wilhelm B r e u e r; Josef M ö d d e r; Paul B e d e n und Franz G i s s i n g e r.

Heute nun, im 34. Jahre ihres Bestehens, darf die Feuerwehr der Stadt Euskirchen stolz auf ihre moderne Einrichtung sein. Ein ausgebreitetes Feuer-telegraphenetz besteht schon seit einer langen Reihe von Jahren, und wird jede Feuermeldung, deren durchschnittliche Zahl pro Jahr zwischen 40 und 55 schwankt, von der Zentralfstelle im Gerätehause sofort durch eine große mechanisch betriebene Feuerglocke der Wehr gemeldet. Ein moderner Mannschaftswagen mit allen erforderlichen Rettungsgeräten, eine mech. Leiter, mehrere Schlauchwagen sowie vier Feuerspritzen bilden

die Hauptfahrzeuge. Die ganze Ausrüstung ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet, und wenn heute, wie im Jahre 1780, der „Königl. preussische Brant-Sprützen- und Maschinen-Meister Joh. Jos. Keuter aus Duisburg“ nochmals bei der Feuerwehr vorsprechen könnte, der biedere Alte würde zweifellos aus seinem Erstaunen bei der Musterung einer modernen Feuerwehr nicht so leicht herauskommen. Vergeblich suchte er zwar nach seiner kupfernen Schlangen- als auch Stos- und Schlangenfemrspitzen sowie den ledernen Emmern.

So sehr hat sich das Feuerlöschwesen in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit von 100 Jahren vervollkommenet, daß ein heutiger Feuerwehrmann sich die damaligen Einrichtungen nicht recht vorstellen kann. Wie weit werden unsere Nachkommen nun in den nächsten 100 Jahren geschritten sein? Zweifellos arbeitet man dann nur noch mit „fliegenden“ Feuerspritzen, die auf dem geradesten Wege durch die Luft zur Brandstelle dahinsausen. Einstweilen wollen wir uns den Kopf darüber noch nicht zerbrechen.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Ein Feuerwehr-Invalidenheim.] Das Organ des Bayerischen Landes-Feuerwehrverbandes, die Münchener „Ztg. für Feuerlöschwesen“, hat wiederholt die Anregung gegeben, an die Verwirklichung einer sehr schönen Idee, nämlich die Gründung eines Feuerwehr-Invalidenheims zu denken. In seiner letzten Nummer schreibt es u. a.: „Der Bayerische Landes-Feuerwehrverband zählt heute beinahe 8000 Feuerwehren mit ca. 500 000 Mitgliedern. Wollte jedes Mitglied als Grundleistung nur 10 Pfg. zahlen, so wäre ein Fonds von 50 000 M. beisammen. Mit diesem kann man schon etwas schaffen, und sicher fließen auch die Zuschüsse aus den öffentlichen Fonds, auch die Fabrikanten werden gerne mithelfen. Die jährlichen Zuschüsse der Feuerwehrmänner können ja auch ganz gering sein. So würde verwirklicht, daß man ein Haus gründen könnte, in welchem den armen Feuerwehr-Invaliden Wart und Pflege und Auskommen gereicht und Sorge und Kummer abgenommen würden.“

* [Militärfeuerwehr in Konstantinopel.] Aus Konstantinopel berichtet der „Pester Lloyd“: Eine Kommission beschäftigt sich jetzt im Kriegsministerium mit der Reorganisation der Militärfeuerwehr. Die irregulären Tulumbadschis werden abgeschafft.

* [Die Feuerwehr auf dem Bienenfang.] Die „Berliner Abendpost“ berichtet: Die Berliner Feuerwehr wurde am Donnerstag, 29. Juni, dreimal alarmiert, um Bienenschwärme einzufangen: nach der Pasteurstraße 33, Bredowstraße 16 und nach der Saarbrückerstraße 30. Die Schwärme kommen in diesem Jahre weit später als sonst, da der kühle Mai und die nasse Witterung des Juni dem „Schwärmern“ ungünstig waren. Die nach Berlin verirrten

Schwärme sind ausnahmslos Nachtschwärme mit jungen, flugtüchtigen Königinnen. Es kommt vor, daß solche Schwärme sich erst stundenweit von ihrem Stande an ihren zuzugenden Orten niederlassen. Geschieht dies in Berlin, so muß die Feuerwehr, das Mädchen für alles, in Aktion treten. Seit August 1907 besitzt jede Feuerwache eine sog. Schwarmfangkiste. Diese aus Holz angefertigte Kiste ist mit Lederschlaufen zum Tragen, einem kleinen Drahtgitterfenster, einem Verschluss und einer Anweisung zum Einfangen der Bienenschwärme versehen. Interessant ist, wie die Feuerwehr diese ungewohnte Arbeit verrichtet. Die Schwärme hängen sich gern traubenförmig an Baumzweige und Sträucher. In solchen Fällen spritzen die Feuerwehrleute den Schwarm so an, daß Wasser als Regen von oben oder von der Seite auf die Bienen trifft. Dann halten sie die Kiste unter und fegen den Schwarm hinein, um sofort den Deckel zu schließen. Zum Schutze des Gesichts und der Hände werden Wiener Rauchkappen und Fausthandschuhe verwendet. Hat sich ein Schwarm so hoch angehebt, daß er nicht leicht gefaßt werden kann, so treiben die Feuerwehrleute ihn durch Rauch (Harzackel) fort und nötigen ihn durch Bespritzen, einen tieferen Platz einzunehmen. Die Kiste mit dem eingefangenen Schwarm wird nach der Wache getragen und dort im Keller kühl und dunkel aufbewahrt, bis der Schwarm abgeholt wird.

* [Gymnastien bei der Feuerwehr.] Ein Gemeindevorstand im Kreise Rattowitz hatte vor kurzem einen Oberprimaner eines Gymnasiums zum Dienste in der Pflichtfeuerwehr herangezogen und trotz rechtzeitig erhobenen Einspruches von dem Feuerlöschdienste nicht befreit. Der Landrat sieht sich daher veranlaßt, folgendes bekannt zu machen: „Wenn die Schüler höherer Lehranstalten (Gymnasien, höhere Realschulen, Baugewerkschulen, Maschinenbau-schulen, Bergschulen etc.) auch nicht ausdrücklich unter den in der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 4. Sept. 1906 oder in dem Muster-Ortsstatut desselben angeführten Ausnahmen von der allgemeinen Feuerlöschpflicht verzeichnet stehen, so versteht es sich doch ganz von selbst, daß junge Leute, die noch nicht frei über ihre Person verfügen können und deren Lebensführung der uneingeschränkten disziplinarischen Beaufsichtigung staatlich organisierter Gewalthaber oder Behörden unterstellt ist, ebenso wenig zum Feuerlöschdienste herangezogen werden können, als z. B. die zum aktiven Militärdienst eingezogenen Mannschaften des Heeres oder der Marine. Die Ausnahme der Schüler höherer Lehranstalten in die jährlich aufzustellende Rolle der Löschpflichtigen hat zu unterbleiben.“

Fragekasten.

Wird die Haltbarkeit gummierter Schläuche beeinträchtigt, wenn man sie von der Mitte aufrollt, so daß die beiden Enden außen liegen?

Anzeigen.

Buchdruckerei
Fernsprecher № 145*. von **Fr. Staats** ✱ ✱
Barmen, Altermarkt 21.

Akzidenz-Druckerei.
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von
***** Drucksachen aller Art.

Einige kleinere und größere **gebrauchte Glasschränke** werden für das Feuerlöschmuseum zu erwerben gesucht.

Offerte mit Preisangabe bitte zu richten an den Ausschuss des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes, z. H. des Vorsitzenden **Herm. Franken** in Gelsenkirchen II. 1546

Uniformen
in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.

Signalinstrumente, Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner.

Carl Henkel
Bielefeld

Feuerwehr-Requisitenfabrik.
Spezialität:
Persönliche Ausrüstungen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen Gerätewagen.

Leitern Hakenleitern, Anstellleitern. **Neu! Neu!** „Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitätseinrichtungen, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

Steiner & Keller, Uniformfabrik
 Gegr. 1878. **Köln.** Gegr. 1878. 1447
Spezialabteilung:
 Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.
 Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.
 Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
 Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.
 Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.
 Rheinische Vorschrift. Westfälische Vorschrift.

**Vereinigte
 Feuerwehrgeräte-
 Fabriken G.m.b.H. Ulm a/D.**
 Der Firma gehören an:
 C. D. Maglrus, Ulm a. Donau
 Just. Chr. Braun, A.G. Nürnberg,
 Gustav Ewald, Cüstrin-N.
 J. G. Lieb, Biberach a.R.
 Alle Artikel für Feuerwehren
 Illustrierte Preislisten umsonst
 1509

Eugen Blasberg G. m. b. H.
Feuerwehrgeräte-Fabrik
Düsseldorf-Derendorf II 1515
 Telegramm-Adresse: „Vulkan“
 liefern in vollkommener Ausführung
mechanische Leitern bis 30 Meter Steighöhe
 für Hand- und Pferdezug.
Hand-, Gas- und Dampfspritzen.
Mannschafts- und Gerätewagen.
Vollständige Ausrüstungen.
Automobil-Feuerwehrfahrzeuge
 für Elektro-Antrieb und Benzin-Antrieb.
 Kostenanschläge und Zeichnungen gratis zu Diensten.
 Die Firma gehört keiner Vereinigung an
 und liefert billigst die Erzeugnisse bei garantiert technisch
 höchster Vollkommenheit und Haltbarkeit.

Westf. Turn- und Feuerwehr-Gerätefabrik
 Telephon 144. **Heinr. Meyer, Hagen i. W. I.** Gegr. 1885.
 Rheinische Vorschrift! Westfälische Vorschrift!
 Genau nach den vorgedruckten Uniform-Ordnungen u. den löbl. Verbands-Ausschüssen vorgelegten Originalmustern.
 Originalmuster zur Ansicht zu Diensten!
 Aendere unvorschriftsmässige Helme, Gurte, Uniformen etc. schnellstens genau nach Vorschrift schnell und billig um.
 Billig und gut!
 Bitte verlangen Sie gedruckte Prospekte mit Abbildungen über Ausrüstungsstücke nach Verbands-Vorschrift!
Normal-Uniformierung.
 Eigene Schneiderei, Helmmontiererei, Gürtlerei usw. 1520

E. Thorn, Elberfeld
Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
 empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme
 in jeder Ausführung, **Gurte und Beiltaschen, Beile,**
Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,
Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
 Man verlange Preislisten. 1418

König's Original
Essener Sprungtuch
 erprobte Neuheit ersten Ranges!

 Innerhalb kurzer Zeit eingeführt bei den Berufsfeuerwehren in:
 Wien • Antwerpen • Kopenhagen • Lübeck • Altona
 Harburg • Essen • Hannover • Barmen • Düsseldorf
 Chemnitz • Wilmersdorf • Wiesbaden • Dresden
 Posen • Danzig • Duisburg • Nürnberg • Halle a. d. S. etc.
Wohl der beste Beweis für seine Brauchbarkeit!
 Alleiniger Fabrikant: 1525
C. B. König, Altona (Elbe).

Für Vereine!
 Versand zur Probe ohne jede Nachnahme
 Militärtrommeln, Turnertrommeln, Schultrommeln, Signalhörner, Trommelflöten, Tambourmajorstäbe sowie sämtliche Bestandteile liefert in nur besten Qual. und zu billigsten Preisen die Musikinstr.-Manufaktur 1643
Georg Schuster, Weststr.
 Markneukirchen i. Sa.
 Illust. Preisliste umsonst und portofrei.

Heinrich Mandelartz
Stolberg (Rhein.)
Feuerwehrrequisiten-Fabrik.
 Spezialität:
Persönliche Ausrüstungen
 Helme
 Gurte
 Beile
 Laternen
 Signalinstrumente
 Steigerleinen
 Uniformen
 nach Verbandsvorschrift.
 Muster und Preisliste zu Diensten. 1459

Alle Feuerschutzmittel.

 Asbestmasken, Rauchschutzhelme, Sauerstoffretter, Schutzbrillen, Verbandtaschen, Verbandkästen, Sicherheitsgürtel, Anstreichmasch. (29 M.).
 Billig und gut!
Dr. Werner Heffter & Co.
 Duisburg. © Prospekte frei.